



Lesereise

Barbara Schaefer

# Lappland

Picus

Barbara Schaefer

# Lesereise Lappland

*Nordlicht, Joik und  
Rentierschlitten*

Picus Verlag Wien

# Inhalt

## **Wie alles begann**

*Mohn der Angst oder: Mein erstes Hüttenerlebnis* ..... 9

## **Marmor, Stein und Eisen schwört**

*Eine Nacht auf dem Polarkreis – höchstwahrscheinlich* ..... 12

## **Weit oben im Norden**

*Ein Nachmittag am Nordkap*..... 15

## **Sei wie der Fluss**

*Fliegenfischen und Philosophieren am Stabburselven* ..... 18

## **Moderne Lakritze aus alten Krügen**

*Kjerringøy baut auf neue Ferienhäuser und den alten  
Hamsun* ..... 24

## **Nettelblatts Geschichte**

*Mit einem Botaniker unterwegs im Junkerdalen* ..... 29

## **Landschaft mit Birkengold**

*Leben am Vindelälven, dem schwedischen Nationalfluss* ..... 32

## **Bei Kerzenlicht im Kraftwerk**

*Wie der Alta-Staudamm den Sámi half* ..... 43

## **Minenarbeiter und Mädchen**

*Die Zeitläufe haben Sulitjelma auf und ab geführt* ..... 46

## **Bloß kein Brokkoli**

*Mit dem Rentierschlitten durch Schwedisch-Lappland* ..... 54

## **Wo gehobelt wird ...**

*... fallen Skifahrer hin. Unterwegs auf selbst geschnitzten  
Brettern* ..... 60

<b>Kein Schlaraffenland – für Vegetarier</b>	
<i>Kamtschatka-Krabbe statt Kartoffeln</i> .....	68
<b>Hol mal den Futtersack!</b>	
<i>Glück und Qual, Frust und Freude – ein Hundeschlittenrennen</i> .....	76
<b>Ein Besuch im Museum</b>	
<i>Verschollene Liebesbriefe und verbotene Flaggen</i> .....	85
<b>Suopunki-Wettwerfen</b>	
<i>Das Marienfest im finnischen Lappland</i> .....	89
<b>Dem Himmel näher</b>	
<i>Im Nordlichtobservatorium stand sogar ein Klavier</i> .....	95
<b>Herrlich lange Tage</b>	
<i>Skitouren in Tromsø. Mit Nordlicht und Flutlicht</i> .....	99
<b>Landschaft für Minimalisten</b>	
<i>In Västerbotten finden Individualisten Heimat für sich und ihre Ideen</i> .....	105
<b>Die große Keilerei</b>	
<i>Aber heute sind die Abende in Abisko gemütlicher</i> .....	116
<b>Die Freiheit, aufzubrechen</b>	
<i>Zeltwandern in Stabbursdalen und anderen unbekannten Ecken Lapplands</i> .....	122
<b>Nachsatz</b> .....	132



## Wie alles begann

*Mohn der Angst oder: Mein erstes Hüttenerlebnis*

Beim Landeanflug in Fagernes sah ich mit großem Erstaunen am Horizont eine riesige weiße Fläche. Verschneit lag die Hardangervidda da, es war Anfang Mai, ich war zum ersten Mal in Norwegen, hatte einen großen Rucksack dabei und wollte wandern. Von Hütte zu Hütte, über grünes Gras auf der Hochfläche der Hardangervidda, aber schlechte Planung und mangelnde Erfahrung hatten mich zur falschen Jahreszeit nach Norwegen gebracht. Natürlich liegt die Hardangervidda nicht in Lappland, der Region zwischen Polarkreis und Nordkap. Aber ich hatte Fotos der endlosen Hochfläche gesehen, stellte es mir ähnlich einsam vor wie Lappland – was stimmte – und für den Einstieg war mir das nördlich genug. Als Süddeutsche kannte ich mich damals am Gardasee und in der Toskana ganz gut aus, Skandinavien hingegen war mir als Studentin so fremd wie der Orient.

In Fagernes forschte ich im Tourist Office nach einer Alternative. Die reizende Dame überlegte, fragte mich, wie wäre es mit einer Hütte?, blätterte in einem Katalog, klatschte in die Hände und rief: »I have a cosy little hut for you!« Sie erklärte mir, ich hätte eine Viertelstunde Zeit, für eine Woche einzukaufen, dann würde mich der Besitzer zu meiner Hütte fahren.

Ich sprach kein Wort Norwegisch, Dänisch oder sonstwie Skandinavisch, rollte meinen Einkaufswagen durch den Supermarkt und packte ein, was mir

bekannt vorkam. Fischstäbchen und Äpfel, Müsli und Joghurt sowie *milk*, *mjolk*, *mjolk* und alles Weitere, was so ähnlich hieß. Zwei Flaschen Rotwein und eine Salami, Kantenkäse und Knäckebrötchen. Ein Jan holte mich ab, fuhr mich mit seinem Volvo durch den Wald, immer nur durch den Wald. Für meine Begriffe mitten im Wald hielt Jan an. Dort gab es einen See und einige Ferienhütten. Keine von ihnen war bewohnt in dieser Jahreszeit zwischen Winter und Frühling. Vor der kleinsten schaukelte zarter Mohn in Gelb, Orange und Rot in der Brise. Jan sperrte das garagengroße Holzhaus auf, ein wunderbarer Geruch nach Wacholderzweigen wehte mir in die Nase, der Holzboden war damit ausgelegt. »Norwegischer Brauch«, so viel verstand ich, ebenso, wo es Holz für den Ofen und Wasser gab. Jan drückte mir eine Karte zum Wandern in der Umgebung in die Hand, stieg in seinen Volvo und es war still.

Die Wanderkarte entpuppte sich als eine kopierte Loipenkarte. Ich verbrachte den Nachmittag damit, zum See zu spazieren, Asche aus dem Herd zu räumen, Wasser aufzufüllen, die dünnen Wacholderzweige in den Ofen zu schichten, einen Stuhl ins Freie zu stellen und den Mohnblumen zuzusehen. Am frühen Abend kamen Stechmücken, erste Vorboten des Sommers, ich zog in die Hütte, riegelte Tür und Fenster zu und fürchtete mich.

Am nächsten Morgen konnte ich mir schon nicht mehr erklären, woher dieses Rotkäppchengefühl gekommen war. Ich fühlte mich wunderbar, wusch mich mit kaltem Wasser, braute Kaffee, schüttete *milk*, *melk* oder *mjolk* über mein Müsli und beobachtete, wie die Sonne den Tau vom Gras schlürfte. Sorgfältig spülte ich das Geschirr, packte Knäckebrötchen, Käse und Wasser in meinen riesigen

Rucksack, steckte die Loipenkarte in die Hosentasche und brach tapfer auf, den See zu umrunden. So ganz alleine im Wald geht man mit den Ohren. Meine wuchsen und wuchsen und warteten nur darauf, dem eingeschüchterten Gehirn zu melden, dass Trolle und Monster aus dem Gebüsch brechen. Derart angespannt erschrak ich schier zu Tode, als mit erheblichem Getöse zwei Meter vor mir ein wahrhaft riesiger Elch aus dem Wald trat, nicht minder erschrocken zu mir blickte und verschwand. In all den Jahren danach habe ich nie wieder einen Elch gesehen, nur damals, keine hundert Schritte von meiner Hütte entfernt. Das geht ja gut los, sprach ich mir Mut zu, aber dann geschah rein gar nichts mehr. Die ganze Woche nicht.

Am ersten Abend las ich mein einziges Buch – wer von Hütte zu Hütte wandern will, hat nicht viel Platz für Lesestoff – zur Hälfte aus. Am dritten Tag brach ich zu dem kleinen Berg auf, der unübersehbar wie ein umgedrehter Kochtopf die anderen Hügel überragte und fand ihn auch und fand zu meiner großen Begeisterung auch den Weg zurück zu meiner Hütte. Am vierten Abend vergaß ich, die Tür zuzusperren. Von den restlichen Tagen erinnere ich mich an nichts anderes als an Stille und den Mohn. So begann meine Liebe für den Norden.